

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 20 (1898)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwanzigster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich 3.—
Ausland franco per Jahr . . . 8.30

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.

Per einfache Pettzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Anzeige:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Anzeigen-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merzart entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer freie zum Gange, und kannst du selber kein Gange
Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Gange dich an!

Sonntag, 11. Sept.

Inhalt: Gedicht: Jetzt rede du. — Das Dienst-
mädchen der Zukunft. — Etwas von den Farben in
der Toilette. — Meeresleuchten (Schluß). — Kopf-
schmerzen. — Sprechsaal. — Feuilleton: Die wilde Rose.
Beilage: Gedicht: Zu spät. — Briefkasten.
— Reklamen und Inserate.

Jetzt rede du!

Du warst mir ein täglich Wanderziel,
Viellieber Wald, in dampfen Jugendtagen,
Ich hatte dir geträumten Glücks so viel
Anzuvertrauen, so wahren Schmerz zu klagen.

Und wieder such' ich dich, du dunkler Fort,
Und deines Wipfelmeers gewaltig Rauschen —
Jetzt rede du! Ich lasse dir das Wort!
Versummt ist Klag' und Jubel. Ich will lauschen!
Konrad Ferdinand Meyer.

Das Dienstmädchen der Zukunft.

Unter dem Titel „Das Dienstmädchen der
Zukunft“ berichtet die Frankf. Ztg. vom
31. August den Verlauf des Dienstmädchen-
kongresses, der am 21. August in Haag ab-
gehalten wurde. „Man hatte“, wie das
genannte Blatt berichtet, „für die Abhaltung des
Kongresses den Sonntag gewählt, damit den Dienst-
boten selbst Gelegenheit geboten wäre, zu Worte
zu kommen, und es verdient wohl gleich einer Her-
vorhebung, daß eine der bemerkenswertesten Reden
auf dem Kongresse, dem besonders am Nachmittag
viele Dienstmädchen anwohnten, von einem Dienst-
mädchen gehalten wurde.“

Fraulein Cornelia Hugens, die Präsidentin des
Kongresses, eröffnete die Sitzung mit der Besprechung
einer Rede, welche vor kurzem Herr D. De Clercq
über die Vereinfachung der Haushaltung gehalten
hatte. Diese „Vereinfachung“ wird nun wirklich —
wenn sie einmal realisiert werden sollte — einer
Revolution am häuslichen Herd gleichkommen und
vielleicht leidige an der Dienstmädchenfrage mit einem
Schlage aus der Welt schaffen. Heute — sagt Herr
de Clercq und manche geplagte Hausfrau wird ihm
seufzend zustimmen — ist so ein Haushalt eine
Tretmühle von täglich wiederkehrenden kleinen Sorgen.
Nur die Einführung der Kooperation* in den häus-
lichen Betrieb kann diese Sorgen mindern. Deshalb
Verteilung und zugleich Centralisierung der Arbeit.
Da sind vor allem zwei recht große von den „kleinen
Sorgen“, die wegfallen, sobald dieses Programm
durchgeführt wird. Centralküchen und Central-
wäschelotale sollen in Zukunft eine ungeheure Ent-
lastung bringen. In der Tat: viele bürgerliche
Haushaltungen würden dann ohne Dienstmädchen aus-
kommen; ob aber die uniformierte Küche es allen
recht machen, ob die Centralwäscherei alle Wünsche

* Gemeinliche Mitwirkung.

würde erfüllen können — das ist eine andere Frage.
— Sodann setzte Frau Rutgers-Hoiffema auseinander,
wie wichtig es wäre, die Arbeitszeiten und die
freien Stunden der Dienstmädchen zu regeln. Die
Hausfrauen, sagte die Rednerin, haben recht: Die
Mädchen sind im allgemeinen unfähig und unge-
bildet. Aber auch die Dienstmädchen haben recht, über
Mangel an Freiheit zu klagen. Und der Grund
der Mißverständnisse, die sich daraus ergeben: Die
Rednerin meinte, daß die gegenwärtigen Dienst-
mädchen aus einer geringeren Klasse herkommen als
früher. Deshalb solle man den Dienstmädchen eine
bessere Stellung in der Familie, ihnen Freiheit in
ihren unbeschäftigten Stunden geben; dann würden
sie sich bald aus einer höheren Klasse rekrutieren.
Die Rednerin behandelte auch die Abschaffung der
Haube, welche durch viele Dienstmädchen verachtet
wird, weil sie darin das Symbol der Dienstbarkeit
sehen. Fraulein Elise Haighton, ebenso wie die
Damen Drucker und Schoof-Haver warnten vor Ueber-
treibung in dieser Sache; das Leben der Dienst-
mädchen sei in den meisten Fällen nicht so bella-
genzwerth, als der sorgenvolle Lebenskampf der Fabrik-
arbeiterinnen.

Sehr merkwürdig war das Auftreten des Fräuleins
Kuwerda, die selbst Dienstmädchen und Vor-
sitzende des Fachvereins ist: Allen vor Elskander
(alle für einander). Sie forderte die Abschaffung
des Trinkgeldes und Lohnverbesserung. Mit schla-
genden Beispielen wies sie nach, wie demoralisierend
das Empfangen von Trinkgeld, das eigentlich nichts
mehr als ein Almosen auf den Charakter wirkt,
und wie nötig es sei, das alte Trinkgeldsystem ab-
zuschaffen und dafür den Lohn zu erhöhen. Darauf
sprach sie für monatliche Auszahlung des Lohnes,
anstatt der in Holland üblichen Vierteljahrszahlung,
und klagte über ungenügende Nahrung, schlechte
Schlafgelegenheit, unregelmäßige Zahlung etc. In ernster
Weise tadelte sie das Schenken von alten reichbe-
setzten Kleidern an die jungen Dienstmädchen, wo-
durch ihre Pugsucht unterstützt wird. Die Rede fand
großen Beifall. Es folgte ihr ein sehr lehrreicher
Vortrag über das Trinkgeldsystem in Hotels von
Fraulein Tappenbeck, einer jungen Dame von deut-
scher Geburt, Vorsteherin des „Huis Ter Duyn“ zu
Noordwijk, welches wegen seiner guten Leitung in
Holland sehr geschätzt ist. Sie schloß sich den Aus-
führungen des Fräuleins Kuwerda an und bezeich-
nete das Trinkgeldsystem als einen Nachteil für das
reisende Publikum, den Gasthofbesitzer und das
Personal. Man solle statt dessen festen Lohn oder
Anteil am Gewinn und eine Lage einführen, das
heißt einen für alle Gäste gleichen Betrag in Pro-
zenten, der zum Nutzen des Personals auf die Rech-
nung geschrieben wird. Frau A. S. Tydemann-
Verschoor, Vorsteherin der Koch- und Haushaltungs-
schule in Haag, sprach über die Facherziehung der
Dienstmädchen. Sie führte aus: Die Dienstmädchen
müssen sich die Kenntnisse, die man von ihnen ver-
langt, durch Facherziehung aneignen; man errichte
— am liebsten von Staats wegen — Schulen zur

Erziehung von Dienstmädchen, besser gesagt „Haus-
beamten“. Nur solche Frauen sollen diese Schulen
besuchen, welche Anlage und Lust für das Fach
haben. Gesundheits- und Ernährungslehre, Kennt-
nisse von Grundstoffen für Kleidung und Nahrung,
Buchführung gehören schon in die höheren Klassen
der Elementarschulen für Knaben und Mädchen.
Diese Bewegung soll ausgehen von den Dienstmädchen
selbst; sie müßten durch ein Fachblatt sich verbinden.
Ihr Wahlspruch soll sein: „Vor allem Fähigkeiten
und Kenntnisse, dann mehr Rechte.“ Die Rede
wurde enthusiastisch applaudiert und war von einer
lebhaften Debatte gefolgt, in welcher man unter
andem ausführte, die Hausfrauen widerstrebten
der Entwicklung der Dienstmädchen. Fraulein Cornelia
Hugens hob hervor, daß es erwünscht sei, wenn
man nur ein Dienstmädchen halte, sie in die Rechte
der Familie einziehen zu lassen oder externe Dienst-
boten vorzuziehen. Zum Schluß sprach Fraulein
M. Fleischmann über Lebensversicherung im Interesse
der Dienstmädchen.

Anmerkung der Redaktion. Wir werden
nicht ermangeln, unsere eigenen Gedanken über „Das
Dienstmädchen der Zukunft“ in einer späteren Nummer
zum Ausdruck zu bringen.

Etwas von den Farben in der Toilette.

Ei der Toilette der Damen scheint in den
Farben absolute Willkür zu herrschen. Wäh-
rend die Männer sich die dunkeln, schwarzen
Farben vorbehalten haben, ist die Toilette
des weiblichen Geschlechtes unendlich reicher und
mannichfaltiger. Dem Klima und unserm grauen
Himmel ist auch von den Damen insofern ein Zu-
gehör gemacht, daß zu den Kleidungsstücken
für den täglichen Hausgebrauch, für Promenaden etc.,
ich möchte sagen, zu den Durchschnittskleidern viel-
fältig gebrochene Modifarben in Grau, Braun etc.
verwendet werden. Man erzielt dadurch den Vor-
teil, daß die Ornamente, Schleifen, Bänder, die
darauf angebracht werden, in lebhafter hervor-
tretenden einfachen Farben gewählt werden können, und
in den meisten Fällen einen guten Effekt hervorbringen.

Das neutrale Grau in den verschiedensten Tönen
färbt sich dabei selbst mit der Komplementärfarbe.
Nur bei gefährdeten Graus: Blaugrau, Gelbgrau etc.,
ist daher auf die Wahl richtig kontrastierender
Farben Rücksicht zu nehmen. Ein orangefarbenes Band
auf Blaugrau wird dasselbe blauer erscheinen lassen,
während es auf Gelbgrau weit weniger gut sich
ausnehmen würde. Die tertiären Farben sind auch
für Blondinen und Brinetten für jedes Alter kleidbar.
Ganz anders stellt sich dies bei den Vell-,
Gesellschafts- und Theatertoiletten, wo man so zu
sagen gepußt erscheinen will. Der Grundzug der

Blondinen in Haar- und Gesichtsfarbe ist ein helles Orange aus Gelb, Rot und Braun gemischt, wozu die blauen Augen die Kontrastergänzungsfarbe bilden. Die Farbe der Haut steht viel höher in der Farbenskala, d. h. ist mit viel mehr Weiß vermisch. Die rote Farbe der Wangen und der Lippen gehört, wenn nicht derselben, doch einer sehr verwandten Farbenreihe an.

Wir haben hier also fast nur analoge Farbenharmonien, während bei Brünetten, die durch tieferes koloriertes Wangenrot, eine mehr bräunliche Hautfarbe, schwarze Augen, dunkle Augenbrauen und blauschwarze Haare charakterisiert sind, vorwiegend kontrastierende Kombinationen hervortreten.

Als Haarputz steht den Blondinen bekanntlich nichts besser als Himmelsblau, weil dies genau die Komplementärfarbe zu den Haaren bildet. Die Brünetten wählen Rot oder Gelb, die aus dem dunklen Grunde hervorleuchten, gleichzeitig aber durch ihre Komplementärfarben, Grün und Violett, den Haaren den so schönen dunklen Glanz verleihen.

Die rosige Gesichtsfarbe der Blondinen wird am besten durch ein helles Grün gehoben, und es läßt sich hieraus erklären, welche Beliebtheit sich die Leiber mit Giftgrün gefärbten, hellgrünen Talarlatans zu erfreuen hatten. Rot und Violett passen einer Blondine gar nicht, indem der Teint dadurch einen grünlichen, resp. gelblichen Anstrich erhält. Gelb, obwohl es die Hauptfarbe weiß erscheinen läßt, gibt eine zu große Einsamkeit der Nuancen und wird dadurch fade. Nur durch starke Ornamentierung mit Hellblau ist hier Abhilfe zu schaffen.

Weiß ist nur für ganz frische Gesichtsfarben, also für junge Damen zu gebrauchen, während ein unreiner Teint dadurch unangenehm hervorgehoben wird. Das weiße Brautkleid, obgleich de rigueur, hebt keineswegs in allen Fällen die Schönheit der Braut, besonders wenn der Teint derselben durch die Arbeit an der Ausstattung, durch Tränen des Abschiedes, durch die Ermüdung des Polterabends gelitten hat.

Dem Symbol wird hierbei der gute Geschmack geopfert. Eine ältere Dame in Weiß ist geradezu eine Anormität. Weiße Handschuhe, weiße Alfaschuhe, wie man sie auf Bällen liebt, haben noch den fernern Nachteil, daß Hände und Füße dadurch größer erscheinen, als sie wirklich sind. Brünetten sind in der Farbenwahl weit weniger beschränkt, sie können grelle Farben viel eher wählen, tragen selbst Dunkelrot, das ihnen intensiv gefärbten Teint weißer macht; nur Blau ist ihnen versagt, das die Hautfarbe zu sehr ins Orangefarbige, Mulattenartige überneigen läßt. Schwarz steht Brünetten und Blondinen gut zu Gesicht, da es die Haut weißer macht. Die Wangen, die weiter vom Schwarz entfernt sind, verlieren weniger an Farbenintensität und erscheinen daher röter.

Die Männer unserer Zeit neigen in ihrem Geschmack zu einer Art Farbenasozietik. Durch den schwarzen Frack oder Rock, die schwarzen Beinkleider, die weiße Weste und Halsbinde, endlich den Angstrich, scheinen sie andeuten zu wollen, daß ihre angeborene geistige Ueberlegenheit, ihr interessantes Wesen selbst über eine solche unschöne und geschmacklose Tracht siegen werde. Wie viel günstiger ist die Uniform durch die geschickt gewählten Kontraste gestellt? Ein alter schwarzer Frack verfällt unweigerlich dem Trödel; bei einer alten Uniform kann ein neuer roter Frack Wunder wirken.

Meeresleuchten.

Eine Studie von Jacob Leopoldy.

(Schluß.)

Bei den Gloden oder Scheibenqualen beginnt das Leuchten mit dem Auftreten zerstreuter Lichtpunkte auf der Glocke; dann fließen diese Funken zusammen, so daß die ganze Glocke leuchtet, und zuletzt erscheinen auch alle Fangfäden des Tieres in Licht getaucht. In der Abtheilung der Rippqualen, so genannt nach einer Anzahl (vier oder acht) Reihen von schwingenden, fadenförmigen Plättchen, Rippen, welche die Bewegung vermitteln, ist es ein überaus zierliches Geschöpf, die Klappenqualle, Cydippe genannt, welches besonders häufig bei Tief das Meerleuchten verursacht. Das Tierchen gleicht völlig tausend einem Luftballon mit den beiden Antertauen, seinen Fangfäden, die es bald auswirft, bald einzieht. Es ist ein ansehnliches Schauspiel, das Auf- und Niedersteigen dieses Tierchens in seinem durchsichtigen Lebenselement in einem großen und hohen, weissen Glase zu beobachten. Schon

wenn man das Glas bei Tage unter den Tisch in den dunklen Schatten stellt, sieht man in fentresten Linien an dem Ballon hellblaue Fäntchen aufglimmen; im Finstern aber leuchten diese Linien, die schwingenden Plättchen der Rippen, genau so, wie wenn die Speichen eines winzigen Mühlrades beim Umdrehen in blaue Glut getauchte Funken sprühen.

Während die eigentlichen Seesterne mit festangewachsenen Armen (Asteroideen) nicht leuchten, läßt die Abtheilung der Schlangensterne (Ophiuren) ihre dünnen und von dem Körper beweglich abgesetzten fünf Arme bei jedem Anstoße in grünlichem Lichte flimmern und funkeln. Die runde Körperscheibe bleibt dabei stets dunkel, die Lichtstrahlen der Arme bei jedem Anstoße erscheinen, wie Möbius berichtet, unter dem Mikroskop aus parallelen Streifen zusammengesetzt, die so geordnet sind wie die zarten Muskeln zwischen den Rippen der Schlangensterne.

Ganz ähnlich offenbart sich die Erscheinung bei den leuchtenden Vorsternwürmern, die das Meer in großer Artenzahl beherbergt. Das Leuchten beginnt mit einer Reihe von Funken an jeder Seite des Körpers, dort, wo die Füße sitzen. Werden diese in Bewegung gesetzt, so fließen die Funken in Lichtlinien zusammen, die endlich in ein vollständiges Glänzen des Rückens übergehen. Auch hier scheint das Licht an die Tätigkeit der Muskeln, welche die Füße bewegen, gebunden zu sein.

Bei den Salpen sind es die Eingeweide, die durch die Haut hindurch ein grünliches, an Stärke auf- und anschwellendes Licht ausstrahlen. Die prachtvollsten Neptidäntanten unter den Lichterzeugern sind die Feuerwalzen (Pyrosomen). Eine solche Feuerwalze ist nicht etwa ein Einzeltier, sondern eine Kolonie von Tieren, die zusammen einen oben offenen, unten geschlossenen Zylinder bilden. In diesem sind die kleinen Einzeltiere von länglicher, kegelförmiger Gestalt so eingewachsen, daß der Mund gegen die Außenfläche, die Auswurföffnung gegen die Höhle des Zylinders gekehrt ist. Dadurch, daß die Einzeltiere das aufgenommene Wasser in die Höhle des Zylinders hineinstoßen, treiben sie gemeinschaftlich die ganze Feuerwehr vorwärts. Die Pyrosomen sind die eigentlichen Glühlaternen des Meeres und von der Pracht und Stärke ihres grünblauen Lichtes werden von Beobachtern wahrhaft Wunderdinge erzählt. So erzählt von Vibra in seiner Reise nach Chile, daß er einst 6—8 Pyrosomen fand, bei denen er in einer völlig dunklen Kajüte mit Bequemlichkeit lesen konnte. Einem Freunde, der unmöglich im Bette lag, las er aus einem kleinen zoologischen Handbuch eine kurze Beschreibung dieser Tiere bei ihrem eigenen Lichte vor.

Von den Meerkrustaceen sind bisher nur die winzig kleinen, durchsichtigen Krebschen als leuchtend erkannt worden. Der Forstler Meyen, der in den Jahren 1830—32 eine Reise um die Welt machte, sah bei den Äoren unzählige Scharen von Saphirinen („Silberblättchen“) in blaugrünem Lichte funkeln, während dieselben Tiere, bei Tageslicht betrachtet, im Meerwasser violett mit einem roten Kern erschienen.

Während die wenigen Arten der Weichtiere des Meeres, an denen bisher die Erscheinung nachgewiesen wurde, nicht direkt in ihrem Körper, sondern nur vermittelt eines abgeordneten Schleiers leuchten, hat uns Bennett einen Haifisch beschrieben, der eine überaus starke Lichtentwicklung zeigte.

Ein gefangenes Tier dieser Art, welches in eine dunkle Stube gebracht wurde, gewährte ein höchst merkwürdiges Schauspiel. Der ganze untere Teil des Körpers und des Kopfes strahlte einen hellen, grünlichen Phosphorlicht aus, welcher dem durch sein eigenes Licht erleuchteten Fisch ein wahrhaft schauerhaftes Aussehen gab. Der Lichtschein war beständig und wurde durch Bewegung und Reizung nicht wesentlich erhöht. Als der Haifisch starb, was erst geschah, nachdem er schon drei Stunden aus dem Wasser gewesen, erlosch das Licht, zuerst am Bauche und dann allmählich an den hinteren Teilen, am längsten an den Kiemen und den Flossen verweilend. Bennett glaubte anfangs, daß der Fisch zufällig mit phosphoreszierender Materie aus dem Meere bedeckt sei; aber diese Vermutung wurde durch eine genauere Untersuchung nicht bestätigt, während die Gleichmäßigkeit, womit der Lichtschein einzelne Teile des Körpers überzog, seine Beständigkeit während des Lebens und sein Verschwinden nach dem Tode keinen Zweifel darüber ließ, daß die Erscheinung eine dem Tiere eigentümliche Lebensäußerung war.

Ueber das eigentliche Wie? der Erscheinung, über die Ursache, durch welche das Leuchten in den Tieren bewirkt wird, ist die Wissenschaft selbst noch heute keineswegs erleuchtet. Wohl haben wir bei den Schlangenternen und Würmern gesehen, daß die Lichtentwicklung an den Muskelbewegungen der leuchtenden Tiere anknüpfen scheint, und da Muskelregnung durch Elektricität ausgelöst wird, so hat lange Zeit die Existenzannahme eines licht-

erzeugenden, magneto-elektrischen Lebensprozesses in den Organisationen bei der Erklärung eine Rolle gespielt. Humboldt meinte, es müßten die kleinen Infusorien, da sie im Salzwasser, einer stark leitenden Flüssigkeit, lebten, einer ungeheuren elektrischen Spannung der blühenden Organe fähig sein, um als Wasserleiter so fräftig zu leuchten. Aber mit Recht konnte Ehrenberg hervorheben, daß eine bis zum Funkengehen erhöhte elektrische Spannung in der Tiefe des Wassers und in unsichtbar kleinen Körpern ein physikalisches Rätsel bleibt. Nur das Allgemeine wissen wir sicher, daß überall die Lebensfähigkeit der leuchtenden Organismen das bedingende Moment der Erscheinung ist. Wenn wir die Thatsache erwägen, daß das bläuliche Licht der Bohrmuscheln nach den Untersuchungen Neumayrs am stärksten zur Zeit der Fortpflanzung ist, und wenn wir von dem müdegleichen Auf- und Niedertanzen der Leuchtorganismen hören, so werden wir gewiß dem Liebesleben all dieser Wesen einen bedeutenden, ja vielleicht den Hauptanteil an der Pracht und der Glanzstärke dieser wunderbaren Erscheinung zuschreiben müssen.

Diese naturwissenschaftliche Wahrheit, die erst die allerjüngste Zeit uns bestätigt, hat mit echt poetischem Vorausgefühl der Dichter Friedrich Hebel geahnt, als er in einem wenig bekannten, ganz herrlichen Gedicht, das schon Jahrzehnte vor dieser Entdeckung entstand, das Meeresleuchten besang. Mit diesem Gedicht wollen wir, so wie wir am Eingang mit einer durchleuchten Poësie die Erscheinung des Meeresleuchtens begrüßt haben, nun diesen Auflass schließen:

Meeresleuchten.

Aus den dunklen Meereswellen
Tauchte Bonus einst empor,
Um das Weltall zu erkellen,
Das sich noch in Nacht verlor.
Ihr zum Spiegel voll Verlangen
Glätteten die Wogen sich,
Um ihr Bild noch aufzufangen,
Da sie selbst auf ewig wich.
Lächelnd gönnte sie dem feuchten
Element den letzten Blick. —
Dabon blieb dem Meer sein Leuchten
Bis auf diesen Tag zurück!

Kopfschmerzen.

Bekanntlich gibt es kein allgemein wirkendes Heilmittel gegen Kopfschmerzen, dieses häufigste und verbreitetste Leiden, weil die Ursachen dieses Leides mannigfacher Art sein können. Es können daher nur die Bedeutung und die Erscheinungsweise der verschiedenen Arten von Kopfschmerzen festgestellt werden. Dies hat jetzt ein Arzt von der Londoner Universitätsklinik zur Ausführung gebracht und gibt darüber in den Berichten dieses Instituts folgende Erklärung: Empfindet man einen unangenehmen Druck in der Stirn über den Augen und hat dabei über Schwindelanfälle und Appetitlosigkeit zu klagen, so ist ein verdorbener Magen die Ursache. Eine kleine Hungerkur ist hier das beste Mittel. Ist der Schmerz in der Stirn sehr heftig und von Fiebererscheinungen begleitet, dann ist eine Krankheit des Organismus im Anzuge, und man thut am besten, sofort einen Arzt zu Rate zu ziehen. Ohne Fieber und Schwindel deutet ein andauernder Schmerz in der Stirn darauf hin, daß in den Augenwogen etwas nicht in Ordnung ist. Hat man häufig über Schmerzen im Hinterkopfe zu klagen, so ist dies ein Zeichen von beginnender Leberverhärtung, und durch viel Bewegung wird bald Abhilfe geschafft. Ein stechender, bohrender Schmerz in beiden Schläfen zeigt Blutarthrit, während heftiges, einseitiges Kopfschmerz stets ein Zeichen von hochgradiger Nervosität ist und sich nur durch einige Stunden Ruhe in völliger Stille und Dunkelheit lindern läßt. Gibt der Schmerz ganz oben im Kopfe, so daß man das Gefühl hat, als ruhe einem ein Centner auf der Schädelschuppe, dann kann man mit größter Sicherheit annehmen, daß geistige Ueberanstrengung die Ursache ist. Schonung, frische Luft, sowie kräftige Speisen sind in diesem Falle die besten Heilmittel. Treten die Schmerzen mit kurzen Unterbrechungen auf und ziehen sich durch den ganzen Kopf, so sind sie rheumatisch und infolge von Erkältung oder Zugluft entstanden. Hier hilft nur Warmhalten des Kopfes oder ein tüchtiges Schwitzbad.

Spredsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen- gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 4686: Ich habe gehört, daß schadhafte Emailgeschirre nach einer neuen Erfindung wieder repariert werden könnten. Ist vielleicht einer geehrten Leserin die Adresse bekannt, wo?

Gausfrau in G.

Frage 4687: Meine zwölffährige Nichte leidet sehr an Güßneraugen, doch kommt dies durchaus nicht von zu engen oder zu kurzem Schuhwerk; sie mußte bis jetzt im Gegenteil immer das Schuhwerk der größeren Schwester austragen. Sie geht jetzt am liebsten barfuß, und ich lasse sie gewähren. Was soll aber getan werden, damit sie auf die kühlen Tage die Schuhe wieder verträgt? Ich bitte sehr um guten Rat und danke zum voraus bestens.

Eine besorgte Tante.

Frage 4688: Kennt jemand die Adresse eines Depots von White-Nähmaschinen? Besten Dank für allfällige Antwort.

Frage 4689: Kann mir eine werthe Leserin oder ein Leser aus Erfahrung mitteilen, ob es ein Mittel gibt, dem Stottern bei einem vierjährigen Kinde wirksam entgegen zu arbeiten? Der Kleine hat als zweijährig sehr deutlich und ohne zu stottern gesprochen. Der Arzt glaubte, das auf einmal eingetretene Uebel müsse von einem Schreden herrühren, konnte aber nichts dagegen thun. Der Kleine hat ein sehr lebhaftes Temperament. Letztes Frühjahr machte er die Mätern durch und stotterte während dieser Zeit gar nicht.

Frage 4690: Was ist zu thun mit einem Knaben von fünf Jahren, der immer noch das Bett näßt? Der Kleine kann auch am Tage den Urin nicht halten. Für guten Rat wäre sehr dankbar.

Eine bestimmte Mutter.

Frage 4691: Meine Tochter beklagt sich, seit Wochen jede Nacht immer ein und denselben Traum zu haben. Dies beunruhigt sie so, daß sie sich den ganzen Tag aufs Schlafen fürchtet. Auf diese Weise bringt ihr der Schlaf keine Erquickung, und sie ist von dieser Ruhelosigkeit schon recht angegriffen und schwach geworden. Was ist in solchem Falle zu thun? Eine Luftveränderung wäre vielleicht gut; aber ich wage es nicht, die Tochter unter Fremde zu lassen. Für guten Rat danke bestens.

Eine bestimmte Mutter.

Frage 4692: Ist es klug von einer Mutter, ihrem Sohne das heilige Versprechen abzunehmen, eine ihm angebotene Vertrauensstelle als Kassier in einem großen Geschäft unter seinen Umständen anzunehmen? Der sehr feinsinnige Sohn empfindet dies als ein beleidigendes Mißtrauensvotum, und zwar so sehr, daß er den Kopf fest, auf die elterliche Kautelen, die sonst einem jeden Kinde dieser Familie sicher ist, freiwillig Verzicht zu leisten, was aber auch einen Verzicht auf die schöne Stelle bedeutet. Und nicht nur das: Wenn die elterliche Kautelen nicht geleistet wird, so widerstreben sich meine Eltern der Verbindung; sie verjagen mir die Lustfeuer. Es ist zum Verzweifeln. Ich weiß, daß meine Eltern nur mein Bestes wollen; aber mein ganzes Herz gehört diesem Manne, und auch sein Lebensglück ist zerstückt, wenn ich mich von ihm wende. Was muß ich thun? Muß ich wirklich verzichten? Ich bin ohne äußere Vorzüge, und ein Verzicht auf diese Verbindung bedeutet für mich einen Verzicht auf die Ehe überhaupt.

Ein geachtetes, junges Menschenkind.

Frage 4693: Ist es wirklich wahr, daß ein Mann mit bester Gesundheit, der sich in mancher Beziehung schonen muß, ohne aber krank oder leidend zu sein, auf die Ehe verzichten soll? Bei entsprechendem Verhalten ist der Betreffende körperlich und geistig sehr leistungsfähig; er ist heiteren und fröhlichen Gemüthes und für die häuslichen Freuden sehr empfänglich. Der Mann ist schon seit zwei Jahren mein getreuer und beharrlicher Bewerber, dem ich gerne mein Jawort schenken möchte; mein älterer Bruder lehnt sich aber sehr dagegen auf. Er selbst hat eine Frau geheiratet, die schwächlich ist und jeder denkbaren Rücksicht bedarf, und er verschert, daß ein solcher Zustand einen Verzicht auf alle gesunde Lebensfreude bedeute, daß ein solches Dasein keinen höheren Wert biete, als denjenigen der sorglosen, geschätzten Eristenz, und daß die Freude an der eigenen Nachkommenschaft einen vergällt werde. Ich kann dies aber nicht gelten lassen, denn ich habe ganz anderes erfahren. Meine intime Freundin hat einen Mann von äußerst zartem Körperbau geheiratet. Ihm war kein Sport gestattet, und er mußte sich des regelmäßigen, sogar Entbehrungen in sich schließenden Lebens befleißigen. Aber seine ganze ungeteilte Liebe und Sorge gehörte seiner Familie. Seine Frau ist ihm ein Selbzigum, und all sein Denken und sein Bestreben ist darauf gerichtet, eine gesunde und kräftige Nachkommenschaft zu erzielen. Er hat sich in gesunder Gegend vor der Stadt eingemietet; die Wohnung ist mit allen möglichen gesundheitlichen Bequemlichkeiten ausgestattet; die Frau muß sich fast den ganzen Tag im Freien aufhalten, und sie braucht sich um nichts zu kümmern als um ihre und ihres Kindes Gesundheit. Alle seine freie Zeit widmet er seiner Familie und seine dankbare Liebe für die Frau ist unbegrenzt. Sein Kind ist aber auch ein wild blühendes Leben, gracios und fein, aber gesund und widerstandsfähig. Sollte unter ähnlichen Verhältnissen mir nicht auch ein solches Glück erblich können?

Erlaubte junge Leserin.

Frage 4694: Mein Mann hat eine untergeordnete Staatsanstellung und nimmt infolgedessen sein bestimmtes Gehalt ein, was freilich nicht ausreichen würde, um sechs Kinder und zwei Erwachsene gut zu ernähren und anständig zu kleiden. Ich habe gleich von Anfang unserer Ehe an durch eine gewerbliche Tätigkeit im Hause für einen Nebenverdienst gesorgt, und die Kinder haben von früh an mitgeholfen. Und zwar ist es uns so gut gegangen, daß ich den Unterhalt und die Kleider für uns alle, auch für den Mann, bestreiten konnte. Mein Mann zahlte bloß den Hauszins, und alles übrige überließ er mir zu thun. Von seinem Lohne sah ich nie etwas. Drei der Kinder sind nun der Schule entlassen und verdienen fleißig. Ich meine nun, es wäre am Platz, daß ein Sparbüchlein für ein jedes derselben eingerichtet wird, daß sie wesentlich etwas Bestimmtes für sich auf die Seite legen könnten, um dies später für ihre weitere Fortbildung zu verwenden. Das will mein Mann nicht

leiden, und er zahlt auch seit zwei Jahren den Hauszins nicht mehr. Ich habe überhaupt keine Ahnung, was er mit seinem Gelde macht. Er ist selten daheim, sondern er sitzt am Abend und am Sonntag im Wirtschaftshaus bei seinen Freunden, leider Gemeindebeamtete wie er, denen er ein stets fideles Kumpen ist. Vorstellungen und Bitten sind völlig fruchtlos, und mit einer Klage darf ich es unter den gegebenen Verhältnissen gar nicht probieren. Im übrigen sagt mein Mann, daß das Gesetz ihn berechtige, über meinen Erwerb zu verfügen, und die Kinder stehen unter seiner Gewalt. Ist das wahr? Würden die Kinder beim Vater bleiben und für ihn arbeiten bis sie 20 Jahre alt sind? Können sie nicht fort? Eine im Auslande verheiratete Schwester anbietet sich, den Kindern an ihrem Orte Arbeit zu verschaffen — ihr Mann ist Fabrikarbeiter — und ihnen gegen billige Entschädigung bei sich ein Heim zu gewähren. Hat der Vater ein Recht, dies zu verhindern? Sind wir seine Sklaven? Um gütigen Rat bittet.

Eine empörte Mutter.

Frage 4695: Wir haben eine Tochter, 16½-jährig, groß und stark, zeigt aber keine Lust zum Haushalt und keinen Fleiß zu anderen Arbeiten. Da noch viele jüngere Geschwister da sind und sie ein gutes Beispiel geben sollte, und wir mit Güte wie mit Strenge nicht erzwingen können, es an Ordnung und Fleiß zu gewöhnen, so glauben wir, daß dieselbe bei fremden Leuten den Ernst des Lebens besser kennen lernen wird, da auch die Verhältnisse so sind, daß sie arbeiten lernen muß. Wir bitten Sie um Rat, ob wir dieselbe nicht am besten bei fremden Leuten als dienendes Mägdchen unterbringen sollen, wo sie mit aller Energie an die Arbeit gewöhnt wird? Wir bitten auch die geehrten Abonnenten der „Schweizer Frauen-Zeitung“ um gütigen Rat, eventuell um Auskunft resp. Adressen — vielleicht im Welschland.

Katholische Eltern.

Frage 4696: Seit zwei Jahren leide ich an einem Halsübel, durch das auch eine Entzündung der Schleimhaut mit heftigem Brennen im Rachen und Zunge eintrat. Später entstanden im Rachen und Hals kleine Geschwüre, die ich durch einen Spezialarzt entfernen ließ. Das stete Brennen ist seitdem gleichwohl geblieben, ohne daß ich sonst andere Beschwerden fühle. Könnten mir verehrte Leser oder Leserinnen, die Erfahrungen haben, in dieser Sache guten Rat erteilen, so wäre von Herzen dankbar.

Eine Bestimmte.

Antworten.

Auf Frage 4677: Vielleicht hilft auch hier ein altes Volksmittel, das in neuerer Zeit oft Hilfe gebracht hat. Die arme Frau soll Roskaltanien in der Tasche nachtragen; es scheint lächerlich, hat aber Schreiberin geholfen.

S. 3. in M.

Auf Frage 4677: Man behandelt neuerdings solche Zustände mit gutem Erfolg innerlich mit Fischthran; im Anfang zwei Eßlöffel täglich, später mehr. Im übrigen Geduld und wollene Unterleider. Fr. M. in M.

Auf Frage 4677: Die betreffende Frau kann sich von ihrem Ortsgeistlichen oder der sonstigen Ortsbehörde ein Arztnotiz ausstellen lassen und es an eine der nachbenannten Adressen einfinden; sie wird dann von Herrn Dr. Janssen in Genf oder L.-Arzt Spengler in Heiden gratis behandelt und vom elektrohomöopathischen Institut Genf gratis mit Medikamenten versehen werden.

P. Seewart.

Auf Frage 4678: Das ist in der That recht tadellos und gibt Ihnen Gelegenheit, ein mehr als gewöhnliches Maß von Takt zu beweisen, indem Sie die freundliche Einbringerin ebenso freundlich und höflich hinauskomplimentieren.

Fr. M. in M.

Auf Frage 4678: Ich möchte den Fehler, den die besagte Frau an sich hat, nicht gerade eine eigentliche Taktlosigkeit nennen, sondern mehr als eine Art Schwäche behandeln. Sie möchte gern unterhalten und unterhalten sich und dabei doch niemand an der Arbeit hindern. Hier hilft in angenehmer Weise nur eine milde, überzeugende Erklärung, daß Ihnen Besuche in der Form unangenehm sind. Radikaler wäre ein direktes Haus- oder Wohnungsverbot, das wollen Sie doch wohl auch nicht?

P. Seewart.

Auf Frage 4679: Hier können allenfalls nur zwei Dinge helfen, entweder eine direkte, entschiedene, klare, deutliche Rücksprache mit Ihrem Manne selbst, worin Sie sich jede beleidigende Korrespondenz und Behandlung ein für allemal entschieden verbiten und volles Vertrauen verlangen. Oder, wenn Sie das selbst nicht können, müssen Sie eine vertraute Persönlichkeit auf der Seite Ihres Mannes (keine Angehörigen von Ihnen) zu gewinnen suchen, die dann Ihrem Manne klar macht, daß er durch das unwürdige Benehmen Sie ihm entfremdet, anstatt näher bringt, er also gerade das Gegenteil von dem erreicht, was er erlangen will. Mag weder das eine, noch das andere helfen, möchte vielleicht zeitweilige Trennung, gleich bei Beginn, schriftlich, ruhig und sachlich motiviert, wertvoll sein; schließlich würde ich sogar Scheidung einem Leben von solcher Dual vorsehen.

P. Seewart.

Auf Frage 4679: Man muß damit rechnen, daß Eifersucht wie die Liebe blind ist, und daß der Eifersüchtige selbst unter seiner Leidenschaft am meisten leidet. Im übrigen sollte eine ruhige Auseinandersetzung doch wohl möglich sein; entweder aus Geschäftsrücksichten die Herren freundlich befehlen, was im Laden ja in allen Ehren vor sich geht und weiter nichts auf sich hat, oder die Rücksicht auf das Geschäft in den Hintergrund drängen, und die Bedienung der Herren Fremden überlassen; ein drittes gibt es nicht.

Fr. M. in M.

Auf Frage 4680: Ihre Frage ist berechtigt; immerhin dürfen Sie nicht übersehen, daß „unreifes“ Obst und Gemüse nur durch zweckmäßiges Kochen unschädlich wird, während es roh gegessen eben doch sehr

nachteilige Folgen bringen kann. Die Vorschrift ist also, insofern sie verhüten will, daß dem launenden Publikum nichts Nachteiliges geboten werden kann, vollständig gerecht und richtet ihre Spigen hauptsächlich gegen solche Händler, die reifes Obst mit unreifem, ja auch faulem megen und so die Käufer betrügen wollen. Und gegen ein solches Vorgehen ist eine strenge Ahndung sehr am Platze. Auf der andern Seite ist es aber auch sehr schade, wenn Früchte etc., die auf anderweitige Art verwertet werden könnten, einfach der Vernichtung anheimfallen. Man könnte nun allerdings einen Weg der Abhilfe einschlagen, wenn man separat gehaltenes, unreifes Obst an besonderen und bestimmten Plätzen für sich allein, unter dieser deutlichen Bezeichnung verkaufen ließe, und an all diesen Plätzen groß angeschlagen wäre, daß das so genommene Obst nur gedocht konsumiert werden dürfte. Allein, wer wollte dann kontrollieren, daß diese Bestimmungen innegehalten würden? Niemand! Viele würden unreifes Obst angeblich zu Kochzwecken sich anschaffen, während es in Tat und Wahrheit als Rohobst verwendet würde. Es ginge genau so damit, wie mit dem sogenannten bankfälligen Fleisch. Der Bauer, der solch ein krankes Stüd Vieh hat, bekommt dafür fürchtbar wenig oder nichts, das Fleisch aber kommt (soweit es überhaupt verwertbar) auf die sogenannte Finkenbank (oder wie eine solche Verkaufsstelle sonst heißen mag). Hier wird es zu einem minderen Preis mit der deutlichen Vorschrift, daß es, nur gut durchgedocht oder ganz gebraten, genossen werden dürfe, angeboten und auch ausverkauft. Offenes Geheimnis ist aber, daß gemeinlich Koftgebieren und geringere Gasthöfe Abnehmer von solchem Fleische sind, welche, wenn Bedarf, daraus ganz ruhig auch rohe und halbrohe Gerichte (Koteletts und Beefsteaks) herstellen. Hierbei werden, allerdings wider dessen besseres Wissen, mit Hilfe des Staates, genau befehen, Bauer und Konsument geschädigt, während sich solch ein Gastgeber im selben Moment widerrechtlich bereichert. Wie man aber diesen schändlichen Unfug nur dadurch beseitigen könnte, daß man das Fleisch von der Finkenbank weg direkt an antiliche Kostiellen weisen würde, die es erst vorschriftsgemäß gebraten oder durchgegoten an die Konsumenten abgeben dürften, so könnte man eine rationelle, im Sinne der Volkswohlfahrt liegende Ausbarmachung von unreifem Obst nur dadurch erzielen, daß man für dasselbe besondere, antiliche Sammelstellen einführen würde, welche die Verwertung vorzunehmen und den Verkauf der fertigen Produkte zu besorgen hätten. Für diese Zwecke würden sich gewiß gerne Koch- und Haushaltungsschulen, sowie sonstige öffentliche Kochanstalten anbieten, nur sollten sich eben die Interessenten, Produzenten wie Konsumenten, darum interessieren. Die letzteren wüßten genau, was ihnen vorgelegt wird, und die ersten würden bessere Preise erzielen, indem man so das bankfällige Fleisch zum andern und das unreife Obst zum reifen in einen gewissen, bestimmten Preisprozentfuß bringen könnte.

P. Seewart.

Auf Frage 4680: Mancherlei ist gefocht gut zum Essen, was Ihnen ungekostet Bescheidwerden genug verursachen würde. Im übrigen machen Sie nur einmal einen Versuch mit unreifen Kartoffeln oder unreifen Pflaumen; man stirbt nicht gleich davon, und Sie werden nachher die väterliche Fürsorge der Polizei besser begreifen.

Fr. M. in M.

Auf Frage 4681: Ihre Frage läßt darauf schließen, daß die Mutter ihres Mannes von den Enkeln, vielleicht von deren Beaufsichtigung und Pflege und vielleicht auch noch von anderer Arbeit, zu sehr in Anspruch genommen wird. So lieb den Großeltern die Enkelkinder sind, so ist es doch nicht möglich, daß eine alte, naturgemäß eher ruhebedürftige Frau die geistige und körperliche Kraftlosigkeit und das Ungeheim lebhafter Kinder von früh bis spät und Tag für Tag ohne Schaden für ihre Gesundheit ertragen kann. An der Tochter ist es, in rücksichtvoller Weise dafür zu sorgen, daß die alternde Mutter sich für Stunden entschaffen ausruhen kann. Geschieht dies nicht, so fehlt der Mätern sehr wahrscheinlich der Mut, ihr Ruhebedürfnis zu äußern, und die geistige und körperliche Uebermüdung äußert sich in gedrückter, vielleicht gereizter Stimmung. Das sollte leicht zu begreifen sein. Sie finden noch nicht Großmutter; aber vielleicht lernen Sie das Empfinden einer solchen verstehen, wenn Sie die Schwiegermutter für einige Wochen in die Ferien schicken und bei den Kindern deren Stelle vertreten. Fr. 3. in M.

Auf Frage 4681: Hier scheint doch, wie es beim Alter öfters vorkommt, der Anfang einer kleinen Geistesstörung vorzuliegen. Neben Sie einmal mit einem verständigen Arzt; vielleicht läßt sich am besten auf elektrohomöopathischem Wege etwas erzielen.

P. Seewart.

Auf Frage 4681: Ältere Leute sollten eine geregelte, aber nicht anstrengende Beschäftigung haben, und man thut gut, den trägen Geist durch fröhliche Gespräche aufzumuntern. Das ist nicht immer leicht; aber ich traue Ihnen zu, daß Sie dies doch zu Stande bringen und bin überzeugt, daß Sie in dem Echo dieser ruhigen Fröhlichkeit Ihre Belohnung finden.

Fr. M. in M.

Auf Frage 4682: Von selbst wird sich die Sache kaum wieder machen; schreiben Sie einmal an den Elektrohomöopathen L.-Arzt Spengler in Heiden, der zugleich auch praktischer Massageur ist; wenn nötig, können Sie im „Neubad“ (S. Bänziger-Jahner) daselbst unter seiner Aufsicht eine entsprechende Kur durchmachen. Pensionspreis Fr. 5.— per Tag (bei längerem Aufenthalt etwas billiger); Arzthonorar nach Leistungen.

P. Seewart.

Auf Frage 4682: Der Unbeteiligte muß vermuten, daß die Sache in einigen Monaten auf dem alternativen Wege wieder verschwinden wird. Hat indessen ein Arzt nach genauer Untersuchung des Falles Ihnen Massage verordnet, so konsultieren Sie denselben jetzt

wieder, nachdem Sie seinem Räte einige Zeit gefolgt haben. Hier und kohlensaures Wasser, Kohl, Hülsenfrüchte sind zu vermeiden; etwas Rotwein gern erlaubt.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4683: Ist Ihre Tochter wirklich so sehr schwierig zu behandeln, so können Sie darauf zählen, daß die Vermählung des deutschen Stiefes selbst froh sein wird, den Kontrakt rückgängig zu machen; wenn Sie mit geeigneter Voricht dorthin schreiben (z. B. indem Sie sich über die erzieherischen Resultate beklagen), kann es sein, daß das Stief selbst Ihnen den Vertrag kündigt. — Mit den Jahren wird das Mädchen selbst verständiger und kommt hoffentlich zur Einsicht, daß es in dieser Weise nicht weiter gehen kann.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4684: Ein durchbrochenes Kleid aus düffeltem Stoff sollte man auf der Straße so weit aufheben, daß es nicht staubig wird. Geht es nicht mit Ausschütteln oder sorgfältigem Ausklopfen, so nimmt man eine Samtbürste, die den Staub gut nehmen wird, wenn man genug Zeit und Sorgfalt anwendet. Geht es auch damit nicht, so muß man das Kleid eben tunken.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4685: Der von Ihnen gerügte Uebelstand ist mir auch schon oft unangenehm aufgefallen, und ich selbst habe mir nicht immer zu helfen gewußt. Im Eisenbahnwagen soll der Kondukteur die Ordnung aufrecht erhalten; aber er hat viel zu thun und geht Unannehmlichkeiten oder rohen Erwiderungen gern aus dem Wege. Hoffentlich gibt es mit der Zeit auch bei uns Francencoups wie auf den deutschen Eisenbahnen. Einweilen wird es beinahe immer möglich sein, bei der nächsten Station den Wagen zu wechseln; bis dorthin ertrage man kleine Belästigungen stillschweigend und rufe, wenn es zu arg wird, den Kondukteur oder noch besser den Zugführer herbei.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4686: Wenn es irgend angeht, würde ich in einem solchen Falle den Klag wecheln oder einen anständigen Mitreisenden um Einschreiten bitten. Eine Klage ist für eine Dame immer peinlich, doch muß das Zugspersonal in einem solchen Falle derselben sofort Nachsicht verschaffen; ein Verlangen hätte bei einer Beschwerde an höhere Vorgesetzte (Beschwerdebuch, Stationsvorstand oder Inspektor) für dieses fatale Nachwirkungen.

B. Gernhart.

Feuilleton.

Die wilde Rose.

Novelle von Mary Miss Kastrer.

(Fortsetzung.)

es Professors feines, barloses Gesicht erblickte bei der Erinnerung. Aufgeregt strich er mit der Hand über das volle, in einem dicken Büschel von der Stirne aufwärts stehende, weiße Haar.

Pfahlgrober stieß ein kurzes Lachen aus.

„Aber geh'n's, Herr Professor, lassen's doch die uralte, gleichgültige Sach' ruhen! Das Feerl hätt' sich auch ohne mich aus dem Wasser und zu so einem großen, stolzen Fräulein herausgemacht.“

„Nein, das hätte ich nicht,“ rief Felicitas und sprang auf den Maler zu. „Sie sind mein Lebensretter für jetzt und ewig. Ich lasse mir meinen Lebensretter nicht nehmen.“

Die großen, wunderschönen Augen des Malers (der Amtsrichter hatte sie bei seiner Kritik vergessen) leuchteten auf, als das junge Mädchen ihn an den Schultern packte und hin und her schüttelte. Mit verlegenem Lachen schaute er sich nach dem Bräutigam um.

„Sie ist ein wildes Mädel, gelten's, Herr Amtsrichter?“

„Gut! Jedenfalls bietet die Wassergeschichte einen neuen Beweis dafür, daß Felicitas ein etwas unruhiger Geist ist und eines kräftigen Schutzes bedarf.“

„Das Feerl? Aber na!“ murmelte der Maler, eingeschüchtert von dem energischen Ton des Bräutigams.

„Ich will's malen jetzt, das Fräulein!“ sagte er dann plötzlich lebhaft; „der Papa will wenigstens das Abbild haben, wenn das Original von ihm fortzieht.“

„Wie? fortzieht?“ fragte das junge Mädchen erregt. „Ich ziehe nicht von meinem Papa fort, niemals!“

Der Professor hustete. Ueber diesen Punkt war mit Felicitas nicht zu sprechen; man ließ ihn besser ruhen.

Kurz vor dem Fortgehen zog der Amtsrichter seine Braut bei Seite, um etwas mit ihr zu besprechen, was ihn schon den ganzen Abend bedrückte: „Höre, mein Liebling,“ sagte er leise, „was hast Du denn heute bei Amalie gemacht? Sie war im höchsten Grade indigniert über Dich.“

Felicitas lachte, daß ihre Lippen flogen.

„Davongelaufen bin ich,“ rief sie laut, daß die anderen aufhorchten. „Aus dem Kaffeekränzchen bin ich davongelaufen. Ich langweilte mich so schrecklich und sollte stillstehen; da machte ich mich ohne Abschied heimlich davon.“

„Ohne Rücksicht auf meine Schwester und deren Gäste?“ fragte der Amtsrichter gereizt, da er sah, daß die anderen lachten. „Wenn Du eine kleine Frau Amtsrichter bist, wirst Du Dir wohl oder übel deine künstlerisch-geniale Gleichgültigkeit gegen feinere Gesellschaftsformen abgewöhnen müssen, liebes Kind!“

„Aber na!“ murmelte der Herr Pfahlgrober, und eine blaue Zornader auf seiner Stirn schwellte hoch auf, als er Felicitas' lachende Augen sich verschleiern sah.

Verstimmt sagten sich bald alle Adieu.

„... Denn eine Frau muß wie eine Blume sein, hold und rein, anmutig und lieblich. Dankbar muß sie aufschauen zu dem Manne, der ihr sein Herz darbietet; und sie muß sich mit all ihren Kräften bemühen, so zu werden, wie er sich sein Ideal gedacht. Nichts Häßlicheres und Traurigeres als ein Ehepaar, dessen eine Hälfte von der andern mit Geringschätzung behandelt werden kann.“

„Ja, aber muß denn die nichtsnutzige Hälfte durchaus die Frau sein? Ist es doch auch...“

„Nein, nein, liebes Kind, das verstehst Du einfach nicht. Der Mann kann leistungsfähig sein, — denn das ist es doch, worauf Du anspielst, das Kneipen und Kartenpielen, — aber sein reiches Wissen, die höhere Intelligenz, die stärkere moralische Kraft wird ihn der Frau stets überlegen sein lassen. Er wird ihr jedoch für das Gute, das sie bieten kann, und es ist viel, sehr viel, von Herzen dankbar sein und belohnen durch Liebe und Güte.“

„Gut! Und jetzt, gute Nacht, Hans; ich muß hinein!“

„Gute Nacht, mein Liebling! Warum gibst Du mir Deine Hand so kühl?“

„Mich friert. Nein, bitte, laß mich! Gut Nacht!“

„Und was ich noch sagen wollte, Fee: Dein Porträt ist ja nun wohl bald fertig, nicht wahr? Das ist mir auch recht lieb. Der Herr Pfahlgrober in Ehren, aber sein Ton u. s. w. Dir gegenüber behagt mir nicht recht. Und, offen gestanden, Liebste, auch der Deine ihm gegenüber nicht. ‚Alter Alois‘, ‚kleines Feerl‘ und ‚Mädel‘ ist kein Umgangston zwischen Fremden. Und das Spazierenlaufen mit ihm und das Schlittschuhlaufen in seiner Gesellschaft! ... Nicht wahr, wenn nun das Porträt fertig ist, dann hörst das alles auf? Du schränkst dann seinen Verkehr ein. Er kann mal hin und wieder Besuch bei Euch machen, aber sonstige Vertraulichkeiten verwehrt Du ihm energisch!“

„Aber, du lieber Gott, der Pfahlgrober ist doch —“

„Weiß schon, der Lebensretter. Aber dafür hat er nun genug Dank empfangen. Mir ist der Mensch odios. ... das muß meiner kleinen Braut genügen. Und nun ... einen Kuß? Nein? Nun denn, auf morgen!“

Der Mond schob sich gerade hinter dem Turme der St. Gertraud-Kirche vor und beleuchtete mit silbernem Licht die Straße und das Haus mit dem eleganten Vorgartchen, an dessen Gitter Felicitas lehnte.

Noch eben hatte sie es eilig gehabt, hineinzukommen; aber nun schaute sie ganz in Gedanken verfunken ihrem Bräutigam nach, der mit eleganten, wiegenden Schritten seines Weges zog.

„Das war wieder eine gehaltvolle, gediegene Predigt!“ sagte sie nach einer Weile ganz laut und lachte, daß es in der stillen Straße wiederhallte. „Er, der Herrlichkeit von allen, hat mir wieder einmal den Teufel gelesen. Du hast es gehört, Luna, Königin der Sterne!“

Aus dem erleuchteten Fenster des ersten Stockes rief die heitere Stimme des Professors:

„Amen! Und nun kommst Du herein, Fee; denn brave Mädchen gehören um diese Zeit in das Bett! Ist Dein Amant fort?“

„Ja, Papa!“

„Was machst Du denn da draußen?“

„Ich denke darüber nach, ob ich ein braves Mädchen bin. Es kommen mir manchmal gelinde Zweifel. Ich fürchte, Papa, Deine pädagogischen Fähigkeiten waren keine besonders hervorragenden.“

„Ach was, Unfinn! Nach, daß Du hereinkommst, Töchter! Deinem Vater bist Du brav genug — gerade so recht, wie Du bist.“

Das Aufsehen, welches seiner Zeit die plötzliche Verlobung des Amtsrichters erregte, hatte sich nach und nach gelegt, und als Bodensatz blieb nur eine gewisse ironische Kühle in dem Benehmen der Damen seines Kreises zurück, welche der verwöhnte Mann peinlich empfand.

Er verhehlte sich nicht, daß sowohl die Ironie wie die gemachte Kühle einen versteckten Tadel über seine Wahl ausdrückten sollten, und fragte sich besinnend, aus welchen Gründen diese Wahl so wenig Beifall finden mochte.

An dem Professor konnte es nicht liegen. Denn wenn er auch ein menschenscheuer Sonderling war, seine Gelehrsamkeit, sein Titel und nicht zum wenigsten seine Wohlhabenheit ließen ihn zweifellos zur guten, ja zur besten Gesellschaft gehören.

Also Felicitas!

So reizend, so originell sie auch war — sie fiel den Damen nicht; ihr impulsives, unüberlegtes Wesen befremdete. Und sie hatten recht; die Gemahlin des Amtsrichters Wegehaupt mußte eine feine, wohlgezogene, behäbige, junge Dame mit vollkommen sicheren Umgangsformen, durfte weder ein schäbliches, unbefolgsames Bauernmädchen, noch ein wilder Kobold sein. Sie mußte von ihrer Ursprünglichkeit abstreifen, was auffiel und verletzte. Die wilde Rose durfte sie bleiben; aber die Dornen mußten, und sei es auch gewaltsam, entfernt werden.

Amalie, die durchaus feine, vornehme Frau mit ihren vollendeten Manieren mußte hier helfen. Und vor allem aus den Händen ihres lächerlich nachsichtigen Vaters und dieses Pfahlgrobers mußte sie gebracht werden. Die Vertraulichkeit diesem fremden Menschen gegenüber war einer der Dornen, die dem Herrn Amtsrichter am schmerzlichsten in die Augen stachen.

Einige Tage nach diesen Erwägungen, durch welche der Amtsrichter endlich zu einem Entschluß gekommen war, bat er den Professor um eine Unterredung in seinem Arbeitszimmer. Vor Felicitas mit ihrer Redensartlichkeit konnte die Angelegenheit unmöglich besprochen werden; sie würde sich gebärden, als wäre sie von einer Lantantel gestochen.

Der Professor machte große Augen, als er hörte, daß es sich um sein Töchterling handelte. Was konnte es mit ihr so Geheimnisvolles geben? Wollte der Herr Amtsrichter etwa ...? Ein freudiger Blick huschte bei dem schüchternen Gedanken über sein Gesicht. Ihm sollte es recht sein, sehr recht!

Gillig marschierte er dem Schwiegerjohn voraus in sein Zimmer. Nun, was gab es? Was war es mit Felicitas?

Dem Amtsrichter war nicht ganz wohl bei der Sache. Aufgeregt ging er erst ein paarmal in dem Zimmer hin und her, bis er endlich mit der Sprache herausrückte.

Felicitas sollte fort, in eine Pension!

Nun war das Eis gebrochen, und nun mochte auch gleich alles gesagt werden: daß Felicitas weiblicher Erziehung, eines weiblichen Umgangs bedürfte, daß sie vieles zu lernen hätte, was ihr der Professor nicht beibringen könnte, — daß sie sorgsam vorbereitet werden müßte auf ihren neuen Lebensberuf, den sie später ausfüllen sollte, bewußt ihrer Pflichten und Würden. Und kurz und gut, sie sollte fort, und das bald.

Der Professor hatte stumm zugehört. Vornübergebeugt sah er auf seinem Stuhl und spielte nervös mit dem Tauring an seiner rechten Hand. Als der Amtsrichter schwieg, stand er auf und trat ans Fenster. Draußen taute es. Die Sonne schien warm und lieblich. Von den Dächern tropfte der geschmolzene Schnee und bildete kleine Lachen vor den Häusern, in denen Kinder herumspazierten. Die Bäume streckten ihre Zweige aus und schüttelten mit einem Male die letzten Schneespuren vom Winter und die dünnen Blätter vom letzten Sommer ab. Schon keimte und knospte es überall. Es wurde Frühling.

Der Frühling war von jeher seine und Felicitas' Glückszeit gewesen. Was für herrliche Spaziergänge hatten sie gemacht, weit, weit hinaus, das Mädchen ganz trunken von der würzigen Luft und dem Frühlingshoffen in ihrem Herzen! Wie hatte er sich immer gefreut über sie, das warmherzige Ding, wenn sie in Jubel ausbrach über jedes Knöpfchen, jedes Käferchen, wenn sie ihre botanischen Kenntnisse zeigte — o, bedeutende Kenntnisse sogar — und über alles seine Bemerkungen und Folgerungen zu machen mußte! Klug und herzensgut und wahrhaft reizend war sie ihm immer erschienen, seine Fee.

Und nun sollte das alles nicht mehr sein. Er sollte allein bleiben und das Mädchen in eine Erziehungsanstalt gesteckt werden, weil sie nicht gut genug war für den Herrn Amtsrichter. O, er würde es nicht dulden, nein, nie! — wenn sie ihn nicht liebte. Aber ach, sie liebte ihn eben lieber, diesen anspruchsvollen Herrn.

„Papa,“ sagte der Amtsrichter, dem bei dem langen, von Seufzern unterbrochenen Schweigen des Professors wieder sehr unbehaglich zu Mute wurde, „Papa, ich begreife sehr wohl, es fällt Ihnen schwer, Felicitas fortzugeben; aber es ist ja doch nicht für lange. Vielleicht ein halbes Jahr. Und wenn sie dann wieder kommt, eine vollendete junge Dame —“

„Lieber Herr, ich preise Ihnen auf Ihre junge Dame; mir ist meine Tochter recht, wie sie ist!“

plagte der Professor heraus und maß seinen Schwiegerjohn mit zornfunkelnden Augen. O, wenn sie ihn nicht geliebt hätte!

(Fortsetzung folgt.)

Bu spät.

Sie haben dich fortgetragen,
Ich kann es dir nicht mehr sagen,
Wie oft ich bei Tag und bei Nacht
Dein gedacht;
Dein und was ich dir angethan
Auf dunkler Jugendbahn.
Ich habe gesehnet, versäumt,
Hab' immer von Frist geträumt;
Ueber den Hügel der Wind nun weht:
Es ist zu spät!

Fr. Th. Bissler.

Briefkasten der Redaktion.

Frau S. P. in N. Nicht die Berufsbildung ist für das Mädchen nach dem Verlassen der Schule das Wichtigste, sondern die Charakterbildung, die Einführung in die großen und kleinen Lebensaufgaben, die der Mensch im allgemeinen und die Frau im besondern zu lösen hat. Daß diese Fortbildung nicht auch von der gewerblichen Fachbildung mit übernommen werden kann, liegt wohl auf der Hand. Diejenige Bildung, welche die Berufsschule nicht geben kann, liegt in der Hand der Mutter oder deren berufener Stellvertreterin, und deren unabwiesbare Pflicht ist es, dem jungen Mädchen seine Aufgaben bekannt zu geben, es in dieselben einzuführen, sie ihm lieb zu machen. Und in diesem Gichte muß auch die Wahl der Lehrmeisterin geschehen, wenn ein erfreuliches Resultat erzielt werden soll. — Wir sind übrigens zu passender Zeit zu einer Besprechung gerne bereit.

G. A. in A. Die Sache ist gar nicht so unwesentlich, wie sie Ihnen scheint. Unruhe und schlaflose Nächte — und seien diese auch nur durch peride Insekten bedingt — können nicht nur den Erfolg einer Kur fraglich machen, sondern es kann auch eine bedeutende Verabminderung des frühern Gesundheitszustandes eintreten. Da Sie selbst gegen die Insekten nicht unempfindlich sind, fehlt Ihnen für den Fall das nötige Verständnis.

G. E. P. Wo gemeinsame Ziele auf gleichem Wege zu erreichen sind, da sind wir auch für gemeinsames Wirken der beiden Geschlechter. Warum die Kräfte noch zersplittern, wenn die vereinten Anstrengungen kaum ausreichen selbst zum kleinsten Erfolge? Solche ausschließliche Unternehmungen sind durchaus nicht so harmlos, wie sie scheinen; denn sie verbrauchen nutz-

los die Begeisterung für eine gute Sache, und nachträglich, wenn die Erfolglosigkeit konstatiert ist, tritt Entmutigung und Mißmut an Stelle der Begeisterung, und in den Augen der Besonnenen, mit den tatsächlichen Verhältnissen rechnenden, raubt man der an und für sich bedeutungslosen Materie den ersten Hintergrund. Welchen Streben es ist, wirklich nutzbringende Arbeit zu leisten, der kann sich nicht dazu verstehen, bloß um des äußern Ansehens willen leeres Stroh zu drehen.

Junge Leserin in W. Es ist niemals zu spät, einen Irrtum einzusehen und gegebenen Falles zu berichtigen. Freilich — Geschehenes läßt sich nicht mehr ungeschehen machen, und eben dies schließt die Notwendigkeit der rechtzeitigen ersten Prüfung in sich ein.

Kalk-Gasein

Kalkreiches Nährpräparat für Kinder und Erwachsene.

Mit diesem Präparat ist ein großer Schritt vorwärts gethan worden, in der Art und Weise, wie **phosphorsaurer Kalk** in den gegebenen nötigen Fällen von gewissen krankhaften Zuständen (Rachitis, Knochenschwund, Tuberkulose, Zuckerharnruhr, Anämie (Blutarmut) und Chlorose (Blutschwäche) in den Organismus eingeführt werden kann, und ganz **über-raschende**, bis jetzt noch nie erzielte Erfolge aufzuweisen hat.

Ganz neu ist nämlich die Form, eine Verbindung von **phosphorsaurer Kalk mit Glycerin**, die **hart ernährend** wirkt, wie kein anderes Kalkmittel, und folglich eine merkwürdige Anregung des Appetites und Hebung des Allgemeinzustandes hervorbringt. Wir empfehlen den Gebrauch — am Mittagstisch in Suppe — den Kleinsten in Milch — den Müttern sehr, indem dieses Mittel ganz unschädlich ist, weil **kalkreiches Nahrungsmittel**. Es kräftigt den Organismus von alt und jung — ist **blut- und knochenbildend**, deshalb speziell in der **Zahnungsperiode** zu empfehlen, ebenso für **strophulöse** und **blutarme** Personen. **Erhältlich in den Apotheken.** [1664]

Welche Hausfrau kennt nicht den Mangel, daß ihre Schneeweisse aus der Wäsche gekommenen Ringen nach dem Glätten unsauber und unansehnlich erscheinen. Man braucht den Grund hiezu einzig und allein in der Verwendung einer minderwertigen Sorte von Stärke zu suchen. Beim Gebrauch von **Reinigungsstärke** wird die Wäsche tadellos. [1680]

Frohheim Rosenbergstrasse, St. Gallen.

Ein angenehmes Leseheim
für Damen aus der Stadt und vom Lande bildet das nun wieder gesicherte Lesezimmer des Friedensvereins St. Gallen und Umgebung. Frauen und Jungfrauen finden darin verschiedenartigen angenehmen Lesestoff, sind ganz ungestört und können zugleich, vielleicht ermüdet von der Reise oder auch nur von Ausgängen, daselbst lesend bequem ausruhen. [1669]

Hautunreinigkeiten

1119] Flechten, Drüsen, Ausschläge etc. verschwinden durch eine Kur mit **Golliex' eisenhaltigem Nuss-schalensirup**. Angenehmes Blutreinigungsmittel und viel wirksamer als der Leberthran. Man ver-lange auf jeder Flasche die Marke der „2 Palmen“ und weise jede Nachahmung zurück. Preis Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken.

Hauptdepot: **Apotheke Golliex in Murten.**

Nervenschwäche (Neurasthenie).

Herr Professor Dr. Gherard in Gland (Suisse) schreibt: „Dr. Hommel's Hämogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nervenerkennungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen aufs wärmste empfehlen.“ Depots in allen Apotheken. [1076]

Welche glückliche Tante oder liebevolle Großmutter hätte nicht Freude daran, ihres erwarteten kleinen Lieblings Baby-Ausstattung mit Spitzen und Stidereien hübsch zu verzieren? Und welche sorgliche Mutter wünschte nicht, ihrer erwachsenen Tochter Leib- und Bettwäsche geschmackvoll auszustatten? Die meisten meinen aber aus Gründen der Sparsamkeit auf die Anschaffung solcher Schmucke verzichten zu müssen. Ich aber fertige solche Stidereien von Grund auf selber an, mache sie nabeifertig und berechne sie so billig, wie kein Fabrikant mit fremden Arbeitskräften selbst liefern kann. Ich lade auf Verlangen Muster mit Preisangaben, wenn dem Begehrten das Postporto beigelegt wird. Sendungen im Betrage von über fünf Franken erlauge ich unter Nach-nahme kostenfrei. **Heilige Arbeiterin A. S. 1069.**

Ball-Seide u. Masken-Atlässe

von 85 Cts. bis 22.50 p. Meter — ab meinen eigenen Fabriken —

[1372]

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.
Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln will, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.
Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte beigelegt werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.
Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellenwünschen fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gemache in der Regel rasch erledigt werden.
Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitenform beigelegt.
Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens zu Mittag vormittag in unserer Hand liegen.

Eine junge Tochter aus achtbarer Familie sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, sich in sämtlichen häuslichen Arbeiten, auch im Kochen, tüchtig auszubilden. Es wird weniger auf hohen Lohn als auf gute Behandlung gesehen. Gefl. Offerten unter Chiffre F V 1725 befördert die Expedition d. Bl. [FV1725]

Eine Tochter aus guter Familie, französische Schweizerin, 21 Jahre alt, protestantischer Konfession, von gutem Charakter, fröhlichem, heiterem Wesen und angenehmem Aussehen, sucht Stelle als Fräulein zu Kindern, mit denen sie französisch sprechen könnte. Sie würde auch irgend eine andere passende Stelle annehmen; doch würde sie das Gesuchte vorziehen, weil sie eine grosse Kinderfreundin ist. Beste Referenzen. Offerten unter Chiffre VS 1740 gefl. an die Expedition d. Bl. [1740]

Ein Mädchen, das schon etwas vom Hauswesen versteht, findet Stelle im kantonen Hause, in eine kleine Familie im Kanton Neuchâtel. Offerten unter Nr. 1742 befördert die Expedition. [1742]



Sterilisierte Alpen-Milch.

Berner Alpen-Milchgesellschaft.

Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als bester und einfachster Ersatz für Muttermilch warm empfohlen. [1133]
In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmen-thal, zu beziehen.

Zuverlässigste und kräftigste

Kindermilch.

Koch- und Haushaltungsschule

von Frau L. Herzog geleitet.

Birmansgasse 27 BASEL Birmansgasse 27.

Prospekt zur Verfügung. — Prima Referenzen.

Es empfiehlt sich bestens

(H 3922 Q) (1719)

Frau Witwe Herzog.

„AURORA“ Sanatorium für Nervenranke

am Zürichsee Thälweil bei Zürich. [1302]

Komfortabel eingerichtete Villa mit 12 Zimmern an ruhiger Lage.
Physikalische Heilmethoden: Massage, systematisch körperliche Beschäftigung, Gymnastik, Elektro- und Hydrotherapie. Familienanschluss. Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge. Parkanlagen, Promenaden. Moderne Bade- und Douche-Einrichtung. Mässige Preise. Prospekte gratis und franko durch
die Verwaltung: und den Hausarzt:
E. Grob-Egli. Dr. Bertschinger.

Rachen- und Kehlkopfkatarrh.

1224] Endlich finde ich Gelegenheit, Ihnen mitzuteilen, dass ich durch Ihre briefl. Behandlung von meinem **Rachen- und Kehlkopfkatarrh** mit **Husten, Auswurf, Verschleimung, Schlingbeschwerden, Schmerzen im Kehlkopf** befreit worden bin. Ich komme viel in der Welt herum und habe Ihre Behandlungsweise schon vielen Leuten anempfohlen. Ich bin mit Ihnen zufrieden und werde mich, wenn ich in den Fall kommen sollte, wieder an Sie wenden. Grafenried, Kt. Bern, den 15. Okt. 1897. Jakob Walther Andres bei Hrn. Jak. Dick, Schneider.
Obiges bezeugt: Gemeinderat Aeßlingen, der Gemeinderatspräsident: Joh. Aeßli. Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus“.

Ein Frauenzimmer mit höherer Schulbildung, in Grammatik und Orthographie durchaus sicher, das in der Beschäftigung mit idealen Gegenständen seinen Gesichtskreis erweitern, seine Einsicht vertiefen und seine Urteilskraft zu klären wünscht, dessen Intelligenz der geistigen Strömung der Gegenwart zu folgen vermag, und welches körperlich und geistig von rascher und sicherer Beweglichkeit ist, findet eine geachtete Stellung in einem sehr respektablen Geschäft. Die Position ist sehr angenehm, indem die Arbeit in separatem, gesundem und sonnigem Lokale zu leisten ist. Salär zum Beginn 20, später 25 Fr. per Woche. Es werden nur Reflektantinnen berücksichtigt, welche die Stelle auf die Dauer zu besetzen willens sind. Damen, die sicher vom Blatt spielen oder die mit der Bedienung eines Telegraphen-Apparates keine Schwierigkeiten haben, würden besonders leistungsfähig sein. Für nähere Auskunft wende man sich an die Chiffre C J 1758, welche Uebermittlung die Expedition besorgt. [1758]

Eine Tochter, welche die Führung einer guten Küche versteht, findet Stelle bei einer kleinen, guten Familie im Kanton Tessin. Salair 20—30 Fr. per Monat. In der nämlichen Familie wird eine Tochter als Volontärin aufgenommen. Dieselbe hätte in der Hauswirtschaft als Stütze etwas nachzuhelfen und sich mit einem kleinen Mädchen zu beschäftigen. Die Familie besteht aus drei Personen und ist beste Behandlung und Verpflegung geboten. Die Tochter hätte die beste Gelegenheit, die italienische Sprache zu erlernen. Das Deutsche wird wenn nötig ebenfalls gesprochen. Offerten unter Chiffre MCR 1741 befördert die Exped. [1741]

Gesucht:

eine zuverlässige **Bonne** für eine Familie mit 3 kleinen Kindern. Offerten mit Photographie und Zeugnisabschriften an die Exped. d. Bl. [1755]

Eine junge, an Arbeit gewöhnte Tochter, welche ihre Lehrzeit als Glätterin beendet hat, sucht auf Anfang Okt. Stelle, wo ihr Gelegenheit geboten ist, sich im Berufe noch weiter auszubilden. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Nr. 1744 befördert die Expedition d. Bl. [1744]

Modes.

Tüchtige Arbeiterin per 1. September gesucht. Offerten unter Chiffre J K 1767 befördert die Expedition dieses Blattes. [1767]

Gesucht:

per sofort eine tüchtige Arbeiterin auf Taillen, eine Tochter zur Ausbildung in der feinen Damenschneiderei; auch eine junge Tochter, welche deutsch und französisch spricht, wenn möglich etwas vom Ladenservice versteht. [1734]
Offerten an die Exped. d. Bl.

Gesucht:

in ein besseres Privathaus ein junges, ordnungsliebendes Mädchen von gutem Charakter als Stütze der Hausfrau. Offerten unter Nr. 1723 befördert die Expedition d. Bl. [1723]

Gärtner, verheiratet, tüchtig und solid, mit best. Empfehlungen, sucht baldmöglichst dauernde Stelle. [1761]

Ein alleinstehendes Fräulein

welches einen Laden auf dem Lande besitzt, sucht als Pensionär ein junges Mädchen, welches sich im Französischen ausbilden möchte. [1756]
Nähere Auskunft erteilt Mlle. Lina Degallier in Nyon (Waadt). (H 8004 X)

Modes.

Wegen Verheiratung ins Ausland verkaufe mein rentables, gut situiertes Modengeschäft auf kommende Herbst- oder event. Frühjahrssaison zu sehr annehmbaren Bedingungen. [1754]

E. Brunner, Tonhallestrasse 18, Zürich I.

Das Buch über die Ehe

ein wissenschaftliches und belehrendes Werk mit 39 Abbildungen von Dr. med. Retau. Fr. 2.25. — Gegen Einsendung von Briefmarken frei. [1042]
Gustav Engel, Berlin 51, W. 9.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme bto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1043]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.
Abteil. f. pharmaceut. Produkte.



Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat, geschmacklos, leicht lösliches Pulver, als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Magenranke, Wöchnerinnen, an englischer Brustkrankheit leidende Kinder, Genesende, sowie in Form von

Eisen-Somatose

besonders für Bleichsüchtige ärztlich empfohlen. [1516]

Somatose regt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Zahnarzt E. Andrae, med. dent.

Platz — HERISAU — (Bazar Müller).

Sprechstunden: vormittags 8—12 1/2 Uhr, nachmittags 2—6 Uhr, Sonntags bis 3 Uhr.
Schmerzlose Behandlung aller Zahn- und Mundkrankheiten.
Plombieren. — Künstliche Zähne.

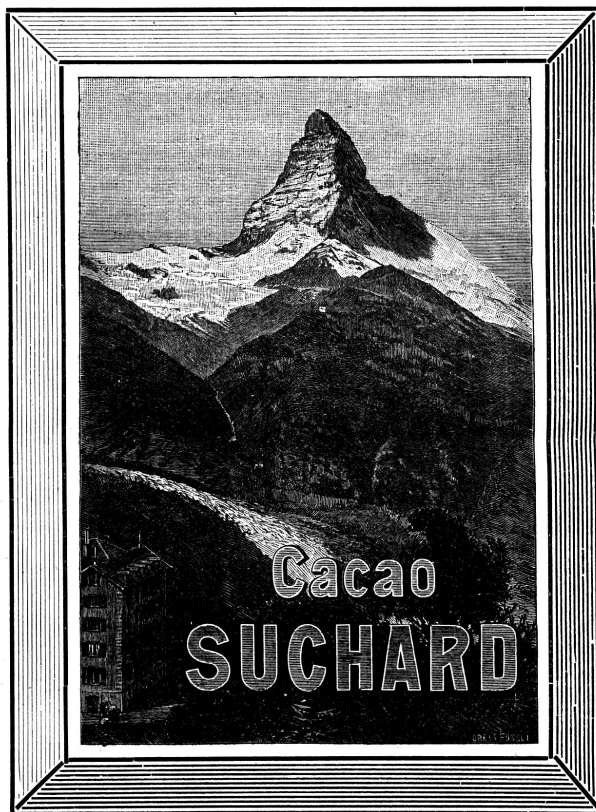
Billige Preise.

NB. Empfehle mich noch speziell zur Behandlung von Kindern, welche an schwerem Zahnen, Zahnpusteln, Krämpfen, Convulsionen etc. leiden, bei stichern Erfolg. [1759]

I. Zürcher Kochschule.

Persönlich geleitet von Frau Engelberger-Meyer
Zeltweg 3, Zürich.

Der 103. Kurs beginnt am 26. September 1898 und umfasst die einfache wie die feine Küche; der Unterricht wird auf praktische und leichtfasslichste Art erteilt, auch fällt das Einmachen der Früchte in diesen Kurs. Prospekt gratis. (Schülerinnenzahl bis heute 1600.) Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch**, elegant gebunden, zum Preise von Fr. 8.—. (OF 6745) [1746]
Hochachtungsvoll obige.



978]

Allgemeine Töchterbildungsanstalt

(früher Kunst- und Frauenarbeitsschule) (H 4338 Z)
Zürich V. Vorsteher: **Ed. und E. Boos-Jegher**, Eisenbahnstat. Stadelhofen.

Beginn neuer Kurse an sämtlichen Fachklassen 10. Okt.
Gründl., prakt. Ausbildung in allen weibl. Arbeiten für das Haus oder besonders Beruf. Wissenschaftl. Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. Separate Kurse für Handarbeitslehrerinnen. 17 Fachlehrerinnen und Lehrer.
Kochschule. Internat u. Externat. Auswahl der Fächer freigest. Progr. in 4 Sprachen gratis. Jede Auskunft wird gerne erteilt.
Telephon 665. — Tramwaystation: Theaterplatz. — Gegründet 1880.

Jede Mutter mache einen Versuch mit:

Apotheker Bernh. Ringlers

„INFANTIN“

knochenbildendes Nährmittel für kleine und schwächliche Kinder jeden Alters.

Infantin ist bis jetzt unübertroffen und wird von Professoren und Aerzten aufs wärmste empfohlen. Infantin ist in Büchsen zu Fr. 2.— zu haben in Apotheken und Droguerien. [1597]

Haupt-Depot:

H. BRUPBACHER, SOHN, Zürich.

TÖCHTER-PENSIONAT

(O 1499 L) Gegründet 1882. (1050)

Mmes **Gandin-Chevalier à Lausanne.**

Références 1er ordre et prospectus à disposition.

Schweizerfrauen

unterstützt die einheimische Industrie!

Wer solide, schwarze oder farbige Kleiderstoffe

bestes Schweizerfabrikat, in reiner Wolle, von Fr. 1.25 an der Meter in jedem gewünschten Metermass zu wirklichen Fabrikpreisen kaufen will, verlange die Muster bei der neu eröffneten Fabrikniederlage **Ph. Geelhaar in Bern.**
Telephon Nr. 327. (1665)
Muster umgehend franko.

NB. Bei Trauerfällen verlange man die Muster telegraphisch oder telephonisch.

Kaffee! Kaffee!

Probieren Sie

5 Ko. Kaffee Santos prima feinst erlesen Fr. 6.—
5 Ko. Kaffee Camplinas, perlgrün, superieur „ 8.—
5 Ko. Kaffee Guatemala, gelb, hochfein „ 10.—
5 Ko. Kaffee Malabar, gelb, grossbohlig, I. Qualität „ 14.—
Nur reinschmeckende Qualitäten versendet franko per Nachnahme [1720]

J. Schwarzmann

Billig-Magazin
Flums (Kt. St. Gallen).

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Praktische Anleitung [1699 zur leichten Erlernung des einfachen Kleidermachens von Frau Hagen-Tobler.

4 Schnittmusterbogen in Couvert Fr. 4. Die Schnittmuster sind in natürlicher Grösse mit Anleitung zum Zuschneiden und Anfertigen aller möglichen Kleidungsstücke für die verschiedenen Alter. Bei einiger Uebung gelangt man in Bälde dazu, sich seine Kleider selbst anzufertigen, es kann deshalb dieses Werk ganz besonders auch als Geschenk für Mädchen und Töchter empfohlen werden. Zu beziehen durch alle Buchhandlg.

Rheumatismus

Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe etc. werden durch das Tragen des berühmten

Magneta-Stifts

schnell und dauernd beseitigt. Preis 1 Fr. Alleinversand von (H 1542 G) [1514]

J. A. Zuber, Flawil.



Vorzügliche Präparate für Zahn- und Mundpflege:

Salodent

Hausmann

in Détail- und Mis-gros-Packung, in Reise- und Toilette-Flacons.

Van Buskirt's „ZOZODONT“

Eau und poudre dentifrice.

Odontine Zahnpasta Zahn-Crème

in Tuben für die Reise.

Zahnpulver [1763]

Zahnbürsten, Zungenschaber Mundpillen, Cacho.

C. Fr. Hausmann

Hecht-Apotheke

und Sanitäts-Geschäft, St. Gallen.

Verlangen Sie überall

die als vorzüglich anerkannten und von keinem
andern Fabrikat
 übertroffen:

An allen Ausstellungen
 prämiert.

Biscuits

der
 Anglo-Suisse Biscuits Co.

Besonders beliebte Sorten:

Albert; Batons aux amandes; Charivari; Ceylon;
 Croquettes; Demie lune vanillé; Dessert surfin;
 Marie; Mailänder supérieur; Maccaron; Petit
 beurre suisse; Queen sup.; Turf; Walnut; ge-
 mischte Biscuits etc. etc.

Für unsere sämtlichen Sorten findet
 nur feinste Rahmbutter Verwendung.

843]

Winterthur.

Bestellen Sie Ihre
Erstlings-Aussteuer
 bei:
H. Brupbacher, Sohn
 Zürich



Heureka-Stoff
 bewährt sich ausgezeichnet
 in der Waesche

Verlangen Sie gefl. Auswahl-Sendung

... Pension und ...
Badeanstalt „Neubad“ Heiden

(Mant. Appenzell A.-Rh., Schweiz)

zugleich Pensionat für Freunde der Elektro-

Homöopathie „Sauter“

Specialist hierfür L.-Ärzt Fch Spengler, Heiden.

Besitzer: F. Bänziger-Zahner.

Heilfaktoren: Sämtliche Hauptmedikamente und Hilfsmittel des Elektro-
 homöop. Instituts Genf. Manuelle Massage und schwedische Heilgymnastik. Mineral-,
 Sool-, Fichten-, Molken- und elektrische Bäder. Douchen. — Das ganze Jahr ge-
 öffnet. — Weitere Auskunft erteilen und Anmeldungen nehmen gerne entgegen
 Der Besitzer und der Arzt.



Der Liebling der Hausfrau
 ist die Zuckerssenz von
Leuenberger-Eggimann, Huttwyli

Erste Kaffee-Essenzzfabrik
 der Schweiz, mit goldener Medaille diplomiert
 Vielfach prämiert. Aerztlich empfohlen.

Diese Zuckerssenz wirkt vermöge ihrer Rein-
 heit und Güte mehr als Kaffeeverbesserer
 wie als Kaffeesurrogat und ist daher allen
 anderen Kaffeezusatzmitteln un-
 bedingt vorzuziehen, denn sie gibt dem Kaffee
 eine schöne, goldgelbe und klare Farbe und einen
 feinen Geschmack.

Unentbehrlich für jede Küche.

Sie hat in den feinsten Hotels, Restaurants,
 sowie Anstalten und Spitälern Eingang gefunden.
 Jedermann, der damit einen Versuch macht,
 wird dieses vorzügliche Surrogat immer wieder
 verwenden. [1645]

== Institut für junge Mädchen ==

Melle. J. Dubois, institutrice

Faubourg du Lac 21, Allée du Jardin anglais, Neuenburg (Schweiz).

Gründliche Erlernung der französischen Sprache und einer praktischen Haushal-
 tung. Mein Pensionat ermöglicht jeder Tochter, nach Wunsch bei mir einen Koch-,
 Plätt-, Lingerie- und Konfektionskurs theoretisch und praktisch mitzumachen.
 — Ich garantiere, dass mit meiner diplomierten Methode jede junge Tochter bald im
 stände sein wird, alle ihre Kleider selbst anzufertigen. Präkulein, die nur einen Kurs
 (Dauer 3 Monate) nehmen wollen, haben zugleich die beste Gelegenheit, sich in der fran-
 zösischen Sprache zu üben. Familienleben. Mässiger Pensionspreis. Erkundigungen
 bei früheren Schülerinnen. Geprüfte Lehrerinnen für Französisch und Englisch. Prospek-
 tus stehen zu Diensten. [1724]

Meine Aussteuer-

specialbranche bietet Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung solider und
 geschmackvoller Möbel in gewünschter Preislage.

Beispiel für eine einfache Einrichtung:

Schlafzimmer in Nusbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nach-
 tische mit Marmorplatte, 1 zweiflügelige Waschkommode mit Marmorauflage und Krystall-
 spiegelauflage, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvor-
 lägen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen-
 garnitur, Fr. 750.—

Speisezimmer in Nusbaum- oder Eichenholz: 1 Büffeltisch mit geschlossenem Aufsatz,
 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrsitz, 1
 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Überzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoleum-
 teppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, Fr. 650.—

Salon in matt und poliert Nusbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettefaschen, ganz
 bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar
 doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salonteppeich, Plüsch,
 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Krystall, Fr. 800.— [970]

Alle nusbaumenen Möbel sind inwendig mit Eichenholz furniert.

Permanente Ausstellung 30 fertiger Zimmer.

Zweijährige, schriftliche Garantie.

A.D. AESCHLIMANN

Möbelfabrik, Schiffände 12, Zürich.

Töchter-Pensionat

Ray-Moser
 in FIEZ bei GRANDSON

(gegründet 1870)

[1737]

könnte bis Mitte Oktober noch einige Zöglinge zur Erlernung der franz. Sprache
 aufnehmen. — Gründlicher Unterricht. — Familienleben. — Moderierte Preise.
 — Musik, Englisch, Italienisch, Malen. — Beste Referenzen und Prospekte zu
 Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an **Mme. Ray-Moser.**

Reiner Hafer-Cacao

Marke: Weisses Pferd

ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für
 Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbare
 Nährmittel. **Empfohlen von einer grossen Anzahl**
bedeutender schweizerischer Aerzte. — Bestes Pro-
 dukt dieser Art. [1468]

Preis per Carton à 27 Würfel Fr. 1.30 } rote Packung.
 „ „ Paquet, loses Pulver „ 1.20 }

Alleinige Fabr.: **MÜLLER & BERNHARD, Cacaofabrik, CHUR.**

Hotel und Pension Löwen

WEGGIS

speciell für Herbst- und Frühjahrskuren eingerichtet.

Mässige Preise. — Es empfiehlt sich bestens
 (H 2633 Lz) 1751]

Fr. Dolder jr.

Das **Nestle'sche Kindermehl** wird seit 30 Jahren von den ersten
 Autoritäten der ganzen Welt empfohlen und ist das beliebteste und
 weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

20 Ehren- Nestle's Kindermehl 25 goldene
 diplome. (Milchpulver). Medaillen.



Nestle's Kinder-Nahrung

enthält die beste Schweizermilch,

Nestle's Kinder-Nahrung

ist sehr leicht verdaulich,

Nestle's Kinder-Nahrung

verhütet Erbrechen und Diarrhoe,

Nestle's Kinder-Nahrung

ist ein diätetisches Heilmittel,

Nestle's Kinder-Nahrung

erleichtert das Entwöhnen,

Nestle's Kinder-Nahrung

wird von den Kindern sehr gern genommen,

Nestle's Kinder-Nahrung

ist schnell und leicht zu bereiten. [1093](H 1 Q)

Nestle's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch
 leicht in Gärung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder.
 Verkauf in Apotheken und Drogen-Handlungen.

Trunksucht-Heilung.

1231] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches
 Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr
 zum Trinken, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres
 Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und
 denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine
 Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich
 gar viele Leute, und wird man sich allg. verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich
 werde Ihr Trunksucht-Heilverf., das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden
 kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Lagerstrasse 111, Zürich III, 28. Dez.
 1897. Albert Werndl. Zur Beglaubigung vorst. Unterschrift des Hrn. Albert
 Werndl, Lagerstrasse 111, dahier. Zürich III, 28. Dez. 1897. Der Stadtmann:
 Wolfensberger, Steilvertr. Adr.: „Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus.“

Villa Rosalie
 Eglisau

Schweiz.

Kl. vegetarische Heilanstalt

(Syst. Kuhne). Prospekte.

(OF 3814)

(1048)

Siebig Company's **Fleisch-Extract** für die Küche. **Fleisch-Pepton** für die Krankenstube.

Frauen- und Geschlechts-krankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig durch eigene Mittel (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger
Ennenda.

[1714]

BOHNEN.

Versand bis Ende September.

Buschbohnen, zart, ohne Fäden, per 10 Ko. Fr. 3.50
„ ganz kl. z. Einm. 10 „ „ 3.—
Stangenbohnen, Juli-Neuhet, zart und feinste aller Bohnen, mittelgross, ganz ohne Fäden, 10 Kilo Fr. 4.50.
Stangenbohnen in vielen Sorten, zum Dörren u. s. w., 10 Kilo Fr. 3.—.
Anpflanzung etwa 5 Juch. Versand sofort unter Nachnahme. Verpackung zum Selbstkostenpreis. (H 2520 Lz)
Gurken, grosse, per Stück 10 Cts.

H. Esser, Muri (Aarg.).

Engros-Versand von Konserven und Gemüsen. [1738]

Damen-, Herren-, Knaben-



Meterweise!
Anfertigung nach Mass!
Fert. Jaquette-Costüme
von Fr. 25.— an. [1641]

Haarausfall.

Unterzeichneter bestätigt, dass er durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, von seinem Uebel Haarausfall, Schuppen und Beissen schnell und vollständig befreit wurde. Grabs, den 13. März 1898. Wihl. Lang, Obermüller. — Boglaubigt, Gemeindevorstand Grabs. — Adr. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus. [1636]

Um den Wohlgeschmack jeder Suppe, auch wenn sie nur mit Wasser hergestellt ist, ausserordentlich zu erhöhen, genügt ein ganz kleiner Zusatz von

MAGGI'S

Suppenwürze. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

Originalfläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Vor 3 Jahren nahm ich die Güfte des Herrn Bopp in Seide gegen ein ägyptisches Magenleiden in Anspruch. Ich kann hiermit bezeugen, daß ich vollständig geheilt worden bin und mich fettiger gefühlt und wohl fühlte. Allen Magenkranken kann ich nur empfehlen, sich auch und Fragezeichen von Herrn Bopp in Seide, Gießen, gratis kommen zu lassen. [1498]
Kaiser Schlegel, Bauer, Grabs, St. St. Gallen.



[1476] (H 20172)

Eberts (H 2865 Y) Schweizer Köchin

9. Aufl. Von Frau Wyder-Ineichen. Fr. 4.— kart., Fr. 4.50 in eleg. Leinenband. — Eberts Kochbuch ist für jede Hausfrau der beste Ratgeber in der Küche. Vorrätig in allen Buchhandlungen und bei **W. Göpper, Verlag, Bern.** [1697]

Waschartikel.

Harzseife	10 Kg.	Fr. 4.50
Melierte Seife	"	" 4.60
Weisse Kernseife	"	" 4.80
Harz-Kernseife, extra	"	" 6.20
Weisse Kernseife, extra	"	" 6.90
Fettlaugenmehl	"	" 3.70
Hochfeine Toilettenseife, Lilienmilch-u. Kräuterseife etc.	6 Stück	Fr. 1.50
Stearinkerzen Paket à 6	"	" -50

J. Winiger, Versandhaus
(H 4184 Q) Boswil (Aargau). [1762]

Stets grösste Auswahl neuer Kleidertoffe Damen- und Kinderconfection wollene Bettdecken etc.

Gegründet 1840 **Bruppacher & Co., auf Dorf, Zürich.**

Muster-Kollektionen und Auswahlendungen bereitwilligst u. franko.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei
C. A. Geipel in Basel.
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. [1032]

Prima Lotzwyler Zucker-Essenz

Gegen Nervenschwäche, Bleichsucht, Appetitlosigkeit

v. Bühler & Zimmermann

Nachf. v. Müller-Landsmann

garantiert rein gehaltenes Fabrikat, verleiht dem Kaffee eine schöne, klare Farbe und erhöht dessen Aroma. Dieselbe ist deshalb unentbehrlich für jede bessere Küche. (H 1560 Y) [1532]



zusammengesetzt aus Eisenund den feinsten Alpenkräutern der Emmenthaler Berge

Anweisung, zu einer Gesundheitskur von zwei bis vier Wochen hinreicht.

Aerztl. empfohlen. Dépôts in den meisten Apoth. der Schweiz. (H 26007)

Wasserdichte Molton-Betteinlage



Ersatz für Kautschuk und Molton!

Grosse Ersparnis an Wäsche und Mühe!

Für Kinder angenehm, nie kältend — als Bettschoner wegen seiner absoluten Undurchlässigkeit unentbehrlich!

Eidg. Patent Nr. 15,116.

Verkaufspreise fertig gesäumt:

28 x 33 cm	Fr. —.90	50 x 65 cm	Fr. 2.90
33 x 40 cm	" 1.10	70 x 100 cm	" 5.80

per Meter in 100 cm Breite Fr. 7.80.

Verkaufsstellen in:

Aarau: V. Meisel-Leutwyler.
Altstätten (St. Gallen): Baumgartner-Cyprian.
Basel: Metzgers Magazine für Weisswaren und Wäsche.
Bern: F. Messerli-Schuhmacher S. Zwygart.
Brugg: Traug. Simmen.
Genève: J. Sigris.
Glarus: Heinr. Feer.
Herisau: Fr. L. Jaeger.
Langenthal: Ver. Buzberger.
Lausanne: Bonnard frères.
Luzern: A. Lüthy-Siegrist & Cie. Brun Seurs.

Neuchâtel: J. Heer & fils.
Porrentruy: A. Ecabert.
Rapperswil: Fch. Dudli-Schneider.
Schaffhausen: Siegrist-Hauser.
Solothurn: H. H. Hattemer.
St. Gallen: Theod. Frey.
Thalwil: Naf-Wyler.
Thun: Schwes. Moser.
Wädenswil: W. Bachmann.
Winterfelden: Fr. Aus-der-Au.
Winterthur: Ch. Noller-Stolz.
Zürich: Louis Abegg. J. Wirthlin.

[1382]

Wiederverkäufer wenden sich gütigst an:
Gust. Metzger, Hemdenwäsche-Fabrik, Basel.

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Cie

ZÜRICH

ist infolge ihrer gewissenhaften Herstellung und ihres reichlichen Gehaltes an kosmetischen Ingredienzien das beste Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge und unentbehrlich zur Erhaltung eines frischen, zarten weissen Teints. Empfehlenswerteste Kinder-Seife.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Nur echt mit der Schutzmarke:
Zwei Bergmänner.



Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümeriegeschäften.

[1401]